

(212-18)
Theiß-Eisenbahn.

Jung.

tes wird vom 10-ten
mündigt verkehrenden
Debreczin in beiden
en, der in der Rich-
24 Minuten Abends;
um 10 Uhr 29 Mi-
ist die directe Ver-
Best um 5 Uhr 19
Best um 6 Uhr 35

irection.

(213-13)

g.

bnigl. Freistadt Arad
Eigentum der könig-

1867, auf 3 Jahre.
November 1866, auf 3

3 Jahre.
1866, auf 3 Jahre.
3 Jahre.

uf 6 Jahre.
auf 3 Jahre.
auf 3 Jahre.

66, auf 3 Jahre.
66, auf 3 Jahre.

3 Jahre, im Wege
worin die Anbote in

umme, nämlich: von
von Post 3, 10 fl.;
fl.; — von Post 6,
73 fl.; — von Post
11, 600 fl. ö. W.
der aber in 5% gen
schließen.

19. Mai 1866,
n, bei dem Bürger-
3. Vormittags
verhandelt werden.
den unberücksichtigt

in Stunden in dem
eingesehen werden.
gemeinderathes.

in Urbányi,
B. Notär.

tspreis,

se Nr. 1, alle
derden Nummern, und
angelagert wird, immer
(189-4,26)

Bonyhard.

Niederlage in der
den Stern" befinden.

ers und den Beding-
den den Eigenthümer
Babos, kam. Reut-
cska, mündlich oder
den. (204-3,3)

mittel vereinigt in klarer,
die beiden mächtigsten
Bilanzen des Regiments-
Bau-Bestandtheil unersch
na, das härteste Tonicum,
kennt. Zum erstenmale
enannten Präparat diese
obte Verbindung geglätt.
so ulse an. Welche au
fällen, in denen alterirte
fein, Bleichsucht, Magen-
stärken.
te Körper-Constitutionen
den werden. (19-12,24)

23. März
Geld. Waare
20.25 20.75
22. — 22.50
15.50 16. —
18.50 19. —
12. — 12.50

Abb. 87.40 87.60
77.60 77.65
Sterling 106.75 107.78
Francs 41.60 41.70

eu. 4.99 5. —
4.98 5.99 1/2
8.40 8.41
8.58 8.61
8.91 9.06
19.72 10.75
1.54 1.54 1/2
103.65 104. —

1867, auf 3 Jahre.
November 1866, auf 3

3 Jahre.
1866, auf 3 Jahre.
3 Jahre.

uf 6 Jahre.
auf 3 Jahre.
auf 3 Jahre.

66, auf 3 Jahre.
66, auf 3 Jahre.

3 Jahre, im Wege
worin die Anbote in

umme, nämlich: von
von Post 3, 10 fl.;
fl.; — von Post 6,
73 fl.; — von Post
11, 600 fl. ö. W.
der aber in 5% gen
schließen.

anumerations-Preise.

Für Arad: Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl.
Halbjährig 7 " " " Halbjährig 8 "
Vierteljährig 3 " " " Vierteljährig 4 "

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage
nach den Sonn- und Feiertagen.

Nro. 73

Freitag den 30. März 1866.

XV. Jahrgang.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkel'schen Neugebäude, 1. Etz
Expeditions- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung
Für das Ausland übernehmene Aufträge
Interate die Herren Haafenstein & Represen-
tanten, Berlin, Frankfurt a. M., Vesp
die Jäger'sche Buchhandlung in Prag,
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.
Wien: A. Doppelit und Haafenstein & Vogler.
Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Ein verantwortliches Ministerium für Ungarn.

(Original-Ver. der „Arad. Zeitung.“)

Von der Mur, 27. März.

Die Verantwortung der Adresse des ungarischen Landtages durch das königliche Rescript hat eine ganz abnorme Situation geschaffen, eine Situation, die den Ausgleich mit Ungarn in eine unabsehbare Ferne hinausrückt, wenn sie ihn nicht gar ganz unmöglich macht. Das Vertrauen, die freundliche Zuversicht, welche nach der Thronrede und bis zur Verantwortung der ersten Adresse die Vertretung Ungarns besaßen, sind durch das Rescript gewaltig erschüttert worden. Die zweite Adresse des Landtages spricht es unverhohlen aus, daß die Vertretung ihre einzige Hoffnung auf die Weisheit und auf die hochherzigen Absichten Sr. Majestät, auf die auserwählte Person selbst setze, und drückt so das Mißtrauen gegen die Räte der Krone, welche auf das Rescript einen bestimmenden Einfluß geübt haben, unzweideutig genug aus. Wer sind aber diese Männer im Rathe der Krone, denen die Landesvertretung in so scharfem, in so schneidendem Gegensatz gegenübersteht? Man hat das ungewöhnliche Schauspiel erlebt, daß sich eine Persönlichkeit, wie Bartal, die einen so hervorragenden, einen so bestimmenden Einfluß auf die Führung der Regierungsgeschäfte übt, laut und entschieden gegen die Haltung ausgesprochen hat, welche die Regierung in dem Rescripte eingenommen. Wie soll nun der Landtag, der in so bestimmter und entschiedener Weise seine Wünsche und Forderungen formuliert hat, mit einer Regierung pactiren, mit ihr seine Unterhandlungen mit Aussicht auf Erfolg fortsetzen, wenn er sich einem Factor von so irrationaler, unfassbarer Größe gegenübergestellt sieht, wie sie die Männer der gegenwärtigen ungarischen Regierung repräsentiren? Welchem Widerstande hat der ungarische Landtag Rechnung zu tragen, welchen soll er in den Kreis seiner Combination ziehen und welchen kann er unberücksichtigt lassen? Den des Grafen Moriz Eszterházy, der, wie es heißt, identisch sein soll mit dem des Grafen Belcredi, oder den des Hofkanzlers, Herrn v. Majláth, der um ein oder mehrere Nuancen blässer ist?

Das Rescript und die Anzeichen, die nach dessen Erlaß zu Tage getreten sind, haben deutlich genug dargehan, daß die Regierung keinen in sich geeinigten und geschlossenen Kreis bildet; aus diesem Grunde allein schon ist eine günstige Erledigung des Ausgleiches, eine Feststellung der gemeinsamen Angelegenheiten ohne active, directe Mitwirkung der Regierung, d. h. ohne verantwortliche Vertretung derselben im Landtage, nicht leicht denkbar. Der Landtag, wenn er nicht einem verantwortlichen Organe der Regierung gegenübersteht und mit ihm in festem, unmittelbarem Verkehr sich erhalten kann, ist nicht in der Lage, die Absichten der Regierung zu kennen; wie soll er ihnen also nachkommen? Darum ist die Einsetzung eines verantwortlichen Ministeriums, wie Graf Julius Andrássy in einem Artikel des „Napló“ mit einer, wie uns scheint, unwiderlegbaren Logik auseinandersetzt, schon jetzt notwendig.

Der Ausgleich — so bemerkt der Vicepräsident des ungarischen Landtages — auf dem im Rescript enthaltenen Wege ist beinahe unmöglich. Zahllose Rescripte und Adressen würden fort und fort geschickt werden müssen. Die Situation des Reichs, das Provisorium in den Erblanden und die auswärtigen Verhältnisse drängen aber zu einem raschen Ausgleich, und die Kühnheit jener Staatsmänner, welche dem Monarchen unter diesen Umständen den allerschwersten Weg für die Ausgleichsverhandlungen angerathen haben, sei wahrhaft erstaunlich.

Ist nicht das constitutionelle Princip — diese Frage richtet Graf Andrássy an die Regierungsmänner — gefährdet, würde nicht der Monarch so den Glauben an constitutionelle Institutionen überhaupt verlieren, wenn der gegenwärtige modus procedendi, welcher zu einem Ziele schwerlich führen kann, ohne Ergebnis bliebe?

Die Verwirklichung der Rechtscontinuität innerhalb der Grenzen der Möglichkeit wäre die Politik des Vertrauens gewesen, welche der Monarch mit der Thronrede inauguriert habe, allein das königliche Rescript befolge die Politik des Mißtrauens. Graf Andrássy betont weiter, daß der Föderalismus die Monarchie in ihre Atome zerlegen würde, daß man auch nicht mehr zum Gesamtparlamente des Februar-Patentes zurückkehren und ebensowenig sich an den Absolutismus klammern könne. Es sei daher unbegreiflich, warum die Regierung sich weigere, ein solch verantwortliches Organ einzusetzen. Die Landtagscommission, welche die gemeinsamen Angelegenheiten zu ordnen habe, von denen ja der Ausgleich abhängt, siehe ein ersichtliches Regierungsorgan, einem Räthsel gegenüber, das zu lösen man aufgeben habe.

Wir haben nicht nothwendig, hier auseinanderzusetzen, daß und warum wir uns in Uebereinstimmung mit dem Gedankengange des Grafen Andrássy befinden; allein wir können nicht umhin, gerade diesen Staatsmann daran zu erinnern, daß er den Kreis der Bedingungen, deren Erfüllung einem Ausgleich vorangehen muß, nicht ganz, nicht vollständig ausgezogen hat. Soll die Verständigung eine aus wahrhaft constitutionellem Boden hervorgegangene sein — und wir, die Vereinbarung aus einer pragmatischen Sanction der Völker hervorgehen, dann muß neben dem verantwortlichen ungarischen Ministerium auch die Mitwirkung der constitutionellen Vertretung der zweiten Reichshälfte gesichert sein.

Graf Andrássy selbst hat in seiner Rede während der

Adressdebatte ganz treffend die Schwierigkeit eines Ausgleiches für den ungarischen Landtag damit motivirt, das diesseits die Verfassung sistirt und die Vertretungskörperschaft außer Wirksamkeit gesetzt sei, und der Landtag daher nicht wisse, mit wem er die Vereinbarung zu treffen habe. Nur dies Moment, diese unerlässliche Vorbedingung des Ausgleiches hat in der zweiten Adresse des ungarischen Landtages leider keinen Ausdruck gefunden.

Wir wissen die volle Bedeutung jener warmen Sympathien zu würdigen, mit welchen der ungarische Landtag in seiner ersten Adresse der constitutionellen Institutionen diesseits der Leitha gedachte, allein wir meinen, daß gerade die letzten Vorgänge genugsam das Bewußtsein der Solidarität des Constitutionalismus in beiden Reichshälften gekräftigt haben sollten, und daß man auch diesem Gedanken hätte Ausdruck geben sollen.

Wir verlangen nicht etwa, daß der ungarische Landtag eine Ingerenz auf die Gestaltung der diesseitigen Vertretungskörperschaft übe, denn dies wäre eine Angelegenheit, die über seine Kompetenz hinausragt; allein das auszusprechen, was er als Vorbedingung und Sicherung des Constitutionalismus in Ungarn ansieht, darauf mußte er nicht verzichten. Wir haben die Zuversicht, daß der ungarische Landtag noch Anlaß finden und nehmen werde, auch der anderen hier erwähnten Bedingung, die zu einem constitutionellen Ausgleich unerlässlich ist, Worte zu leihen.

Ueber die gemeinsamen Angelegenheiten

und die Ansichten, welche in Deputirtenkreisen darüber herrschen macht die „Pester Correspondenz“ die folgenden Angaben:

Eine der ersten Fragen, welche das Unterhaus nach den Feiertagen zu erledigen haben, und welche von den Abgeordneten auch mittlerweile mit Interesse besprochen wird, ist die Befestigung der den Siebenbürgern vorbehaltenen Posten des zweiten Vicepräsidenten und sechsten Schriftführers. Neben dieser Personalfrage sind es die Commissionsverhandlungen, auf welche sich unser parlamentarisches Leben derzeit beschränkt; jedoch erfährt man über letztere wenig oder nichts.

Lebhaft bespricht man jetzt in Abgeordnetekreisen die Frage der gemeinsamen Angelegenheiten. Man beschäftigt sich mit der Vorfrage, ob die erste Vorlage des Landtages in dieser Sache einen detaillirten Gesetzentwurf enthalten, oder ob man sich in der ersten Vorlage auf die Aufstellung bloßer Principien beschränken und zur Abfassung eines detaillirten Gesetzentwurfes erst dann schreiten solle, wenn über die Principien zwischen Krone und Landtag eine Einigung erzielt sein wird. Man meint nämlich, daß die ganze Arbeit möglicherweise eine verfehlte sein könnte, wenn die Krone mit den Principien, von welchen der Landtag ausgeht, nicht einverstanden ist. Ist man hingegen über die Principien von beiden Seiten einverstanden, so sind die Details von minderer Bedeutung, da sie den Erfolg der Arbeit nicht mehr gefährden. Andererseits erfordert gerade die Ausarbeitung der Details einen großen Aufwand von Zeit und Mühe, und würde die Vorlage des Landtages nicht wenig verzögern. Es wäre daher durch die principielle Festsetzung der doppelte Zweck erreicht, daß einerseits die Verständigung zwischen Krone und Landtag nicht auf lange Zeit hinausgeschoben, und andererseits die mühsame Ausarbeitung der Details nicht auf die Gefahr hin unternommen werden möchte, die ganze Arbeit vergebens gethan zu haben. Demgemäß ist man berechtigt anzunehmen, daß die erste Vorlage des Landtages über die gemeinsamen Angelegenheiten nur die principielle Seite der Frage behandeln wird. Man erwartet von dieser Vorlage eine ausführliche Auseinandersetzung dessen: warum die Begrenzung der gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie im Octoberdiplome enthalten ist, nicht angenommen werden kann; man erwartet aber auch von derselben die eigene präcise Definition und Bestimmung des Umfanges der aus den gemeinsamen staatsrechtlichen Verhältnissen entspringenden Reichsangelegenheiten. Auch soll dieselbe Vorlage den Weg bezeichnen, auf welchem (ein für allemal) die Quote und das Verhältniß bestimmt wird, in welchem die beiden Reichshälften an den gemeinsamen Lasten zu participiren haben. Endlich soll die Behandlungsweise der aus den gemeinsamen Verhältnissen entspringenden Reichsangelegenheiten angegeben, und sollen jene vaterländischen Gesetze bezeichnet werden, welche aus Rücksichten auf die gemeinsamen Angelegenheiten einer Revision zu unterziehen sind.

Zur Reorganisation der städt. Municipien.

* Pest, 28. März.

Die öffentliche Discussion — so lesen wir im heutigen „Pester Lloyd“ — wendet sich seit einigen Tagen den Angelegenheiten unserer Commune zu. Bekanntlich handelt es sich darum, einen Modus aufzufinden, welcher eine controlirende Einflußnahme der Bürgerschaft auf die Verwaltung des Communalvermögens auch während der Dauer des gegenwärtigen Uebergangsstadiums ermöglicht. Zu dem Ende hat der Herr Oberbürgermeister noch im December v. J. 15 Repräsentanten aus den verschiedenen Stadttheilen berufen, um aus ihrem Munde die Bedingungen zu hören, unter welchen die Bethheiligung der Bevölkerung an der wirtschaftlichen Verwaltung der Stadt anzuhoffen wäre. Die um ihre Meinung Befragten nahmen auch keinen Anstand, ein Memorandum abzufassen, in welchem sie erklärten, daß, insofern keine Reorganisation des Municipiums erfolge, die im Jahre 1861 gewählten Repräsentanten den alleinigen gesetzlichen Vertretungskörper der städti-

chen Interessen bilden. An hoher Stelle war man jedoch, da die Wiederherstellung der Jurisdictionen überhaupt nicht genehmigt wurde, auch gegen die Einberufung des gesammten aus 240 Mitgliedern bestehenden Repräsentantenkörpers; in Folge dessen wurde der Vorschlag gemacht, die Commissionen, wie sie im Jahre 1861 bestanden, wieder herzustellen, welche Commissionen durch ihre gewählten Bevollmächtigten an den Beratungen des Magistrates mitbeschließend Theil nehmen sollten. Nachdem hierauf die Sache eine Zeit lang geruht hatte, wurde am 17. d. M. die Budgetcommission einberufen, und die aus 30 Mitgliedern bestehende Versammlung sprach sich im Principe für diesen Vorschlag aus, und in der am 19. d. M. versammelten aus 63 Mitgliedern bestehenden Wirtschaftscommission gaben 4 Repräsentanten ihren Bedenken Ausdruck, während die Majorität der Anwesenden zwar von dem Mangel gesetzlicher Erfordernisse überzeugt, aber auch von der Nothwendigkeit durchdrungen war, in die städtischen Angelegenheiten thätig einzugreifen und die Gebahrung des Communalvermögens zu überwachen. Die Commission beschloß hierauf, sich in 10 Subcommissionen zu theilen, welche aus ihrer Mitte die Bevollmächtigten für den Penarmagistrat zu wählen hätten. Von diesen Unterabtheilungen sind auch alle, mit Ausnahme der Subcommission für Beleuchtung, auf die Wahl eingegangen. Von den größeren selbstständigen Commissionen haben sich seitdem bereits 8 versammelt, von welchen 5 die Wahl der Bevollmächtigten vorgenommen und 3 dieselben abgelehnt haben. Für künftigen Dienstag Nachmittag hat schließlich Herr Ignaz Hasas die 1861er städtischen Repräsentanten zu einer freundschaftlichen Besprechung eingeladen, welche im Magistrats-Sitzungs-Saale stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit soll den Repräsentanten ein für ihre Teilnahme an der städtischen Verwaltung ausgearbeiteter Plan vorgelegt werden. — Dies sind die Thatsachen, wie sie uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt werden. Ein endgiltiges Urtheil über die Entwicklung dieser communalen Angelegenheit wird wohl dann erst am Platze sein, wenn die für den nächsten Dienstag anberaumte Besprechung stattgefunden haben wird.

* Pest, 28. März.

Der Herr Statthalterei-Vicepräsident v. Bartal veröffentlicht im „Wlág“ gegen die Bemerkung Tibas eine Erklärung, deren wesentlicher Theil in folgenden Schlüssen enthalten ist:

Die Bemerkung, auf welche ich mich zu beschränken wünsche, bezieht sich bloß auf die Lehre, die er (Tiba) aus meiner Rede geschöpft: „daß man nicht zu gleicher Zeit denen, die die Legalität nicht wollen, so wie denen, die daran festhalten, gefallen könne.“ Ich beabsichtige um so weniger, ihn (Tiba) in dieser Lehre wandeln zu machen, als derjenige, der Beifall erndet will, ihn nicht in meinen Fußstapfen suchen wird, der ich das Lösungswort habe: den schwachen Kräften gemäß Alles zu dem Zwecke zu thun, damit die auseinandergehenden Ansichten in dem Punkte zusammenzutreffen, welcher zum Ausgleich führen kann; und der ich wohl weiß, daß die Vermittlerrolle in Privat- und öffentlichen Angelegenheiten die unbankbarste Rolle ist, deren Träger gewöhnlich weder nach unten noch nach oben auf Beifall zählen können, und ihren einzigen Lohn in dem möglichen Resulrate — ihren Trost nur in dem Bewußtsein finden, daß sie zum Wohle des Vaterlandes nicht angestanden haben, das hinzuopfern, worauf man in normalen Verhältnissen so schwer verzichtet: die sofortige Würdigung ihrer guten Absicht.

Wien, 28. März.

(Original-Correspondenz.)

Wer sich in dem Labyrinth zurechtfinden will, in welches die politischen Zustände gerathen sind, der muß zeitlich aufstehen und eine gewöhnliche Ariadne genügt ihm nicht. Die Diplomatie ist doch ein schweres Handwerk; eigentlich sollte sie dem Wohlergehen der Nation dienen, davon ist aber schon lange keine Rede mehr; die Diplomaten sind ein Staat im Staate, erst kommen sie mit ihren eingebildeten Interessen, dann kommen wieder sie, dann kommt lange gar nichts und wenn schließlich noch Raum und Zeit übrig bleiben, dann kommen die Völker. So ist der Lauf der Dinge, so zeigt es sich auch heute wieder beim Vorgehen des preussischen Premiers. Die ganze Welt und vor Allem Preußen sehnt sich nach Frieden; eine dauernde, ausgiebige Entlastung der diversen Militär-Budgets könnte allein den seufzenden Völkern die erwünschte, nothwendige Erleichterung verschaffen; Herr v. Bismark hat es aber anders beschloffen und wenn er auch nicht in der Lage zu sein scheint, einen friedlichen, fröhlichen Kriegsgang zu unternehmen, so sorgt er doch für einen saulen Frieden, der am Marke der Völker zehrt. Spätere Geschlechter werden sich darüber verwundern, daß man einem einzelnen Menschen so viele überflüssige Gewalt im Staate einräumt; die Völker Oesterreichs sollten sich aber eben diese Vorgänge zum Sporn dienen lassen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln nach einer verantwortlichen Regierung zu streben.

Die ungarischen Angelegenheiten werden in den letzten Tagen wieder vielfach besprochen. Wie man in Hofkreisen uns versichert, hat der Herr Hofkanzler erst neulich über den Stand der Dinge Sr. Majestät Bericht erstattet; über den Stand der Dinge Sr. Majestät Bericht erstattet; weiter wird der Herr Tabernicus hier erwartet, um wichtigen Beratungen beizuwohnen, von der so demonstrativen hiesigen Journalen telegraphirten Berufung des Herrn von Bartal nach Wien haben wir aber nichts erfahren können. *)

*) Herr v. Bartal soll nach „M. B.“ nach Tolna abgereist sein. A. d. Red.

Die eigentliche Entscheidung in der ungarischen Frage, wird erst, wir müssen dies auch heute wiederholen, nach Eintreffen der Vorlagen über die gemeinsamen Angelegenheiten erfolgen; hieran will man erkennen, in wie weit Ungarn „dem Reiche geben will, was des Reiches ist.“

An der Börse ist die Ruhe der Apathie und Ermattung eingetreten; die Speculation à la baisse hat ihr Schicksal gefunden, die leichtgläubige Menge ist um eine neue traurige Erfahrung reicher geworden.

Politische Uebersicht.

Die Situation ist constant — kriegerisch. Bezeichnend für die Situation ist der Widerspruch in welchen die preussischen Blätter zu einander stehen. Während nämlich die „Kreuz-Ztg.“ geneigt ist anzunehmen, daß sich die friedlichen Symptome gemehrt hätten, hat die „N. Allg. Ztg.“ die Zuversichtlichkeit, bereits den vollständigen Kriegsplan für Oesterreich zu entwerfen und die militärischen Dispositionen im Namen der österreichischen Armeeführer zu treffen. Unglücklicher Weise haben die strategischen Versuche der „N. Allg. Ztg.“ in den heute eingetroffenen Berliner Blättern nicht die rechte Würdigung gefunden und die „Nat.-Ztg.“ ist unhöflich genug, zu bemerken, daß diese willkürlichen Ausführungen weiter keine Beachtung verdienen. Allein die „National-Ztg.“ ist im Allgemeinen der Ansicht, daß man den Wiener Blättern Glauben schenken dürfe, wenn sie bereitwillig zugeben, daß Oesterreichs Verhältnisse keine Offensive gestatten und jeden solchen Gedanken entschieden zurückweisen — eine Auffassung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ natürlich perhorrescirt, trotzdem sie — so weit wir sehen können — von der gesammten unabhängigen preussischen Presse getheilt wird.

Die „Kreuz-Ztg.“ tröstet sich mit dem Gedanken, daß man in Ungarn, Croatien und Galizien mit „den österreichischen Rüstungen“ sehr unzufrieden sei, zumal „diesen Leuten“ ein Feldzug für das Augustenburgerthum „nicht eben verständlich oder sympathisch ist“. Die „Kreuz-Ztg.“ wird — bemerkt hierzu die „Wien. Abendp.“ — schwerlich eine österreichische Quelle für diese Behauptung anführen können. Wir unsererseits aber können mit genügenden Citaten aus preussischen Blättern zur Illustration der Frage dienen, ob in Preußen etwa ein Krieg gegen Oesterreich populär wäre. Gerade heute hebt die „Köln. Ztg.“ hervor, daß das preussische Volk doch auch ein Wort mitzureden habe, da es die Mittel zum Kriege bewilligen müsse. Das Volk wolle aber keinen Krieg, der sich mit Ehren vermeiden läßt, es wolle ganz entschieden keinen Angriffskrieg. Und die „National-Ztg.“ — wir greifen eben nur die ersten besten Beispiele aus der Fülle des zu Gebote Stehenden heraus — sagt in ihrem Sonntagsartikel, daß sie lediglich nach Abwägung des Einsatzes und Gewinnes daran festhalte, das preussische Volk müsse sich gegen den Krieg erklären und gegen die Annexion um diesen Preis. Wir geben diese Beispiele nicht etwa, — so bemerkt das halbamtliche Organ unserer Regierung weiter — um im Gegensatz gegen dieselben die Behauptung aufzustellen, die Bevölkerung Oesterreichs sei kriegerisch gestimmt. Das aber können wir der „Kreuz-Ztg.“ versichern, daß es keinen Volkstamm in Oesterreich gibt, der nicht mit Freuden die Opfer brachte, welche die Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes und die Abwehr eines Angriffes auf dasselbe erheischen würde.

Wie lächerlich die fortwährenden Behauptungen der Berliner Officialen, über die angeblichen provocirenden Rüs-

tionen Oesterreichs selbst den Berliner Kreisen erscheinen, hiefür finden wir einen Beweis in einer Berliner Correspondenz der „Allg. Allg. Ztg.“, aus welcher wir nachstehend einige Stellen wiedergeben:

„Die Versicherungen der österreichischen und der sächsischen Regierungsborgane: daß Oesterreich und Sachsen nicht gegen Preußen rüsten, daß beider Armeen sich im höchsten Friedensstande befinden, und daß Oesterreich nichts unternommen habe, was Preußen als Vorwand zu Gegenrüstungen dienen könnte, werden von unserer regierungsfreundlichen Presse und in erster Linie von der „Kreuz-Ztg.“ mit souveräner Verachtung und Geringschätzung behandelt. Man bleibt dabei: Oesterreich und Sachsen als den provocirenden Theil darzustellen, der durch seine angeblichen Rüstungen Preußen zu Gegenrüstungen zwingt, und während der Mund dieser Leute von Versicherungen aufrichtiger Friedensliebe überfließt, werden sie nicht müde, auf das unzweideutigste zum Kriege zu drängen und die Minister deutscher Bundesfürsten mit Verdächtigungen zu überschütten. Dies alles thut in dessen der Thatsache keinen Abbruch, daß das Publicum dieses gar zu durchsichtige Treiben längst durchschaut hat, und ein städtischer Blick in unsere unabhängige Presse wird Sie belehren, wie sehr solche Manöver gerade dazu beigetragen haben, die liberalen Annexionisten stütz und von einer Politik abwendig zu machen, deren Gefahren sich kein Einsichtiger verschließen kann. Auch an entscheidender Stelle haben jene grundlosen Ansinuationen und frivolen Aufsetzungen allen Wahrscheinungen nach ihre beabsichtigte Wirkung völlig verfehlt. In Uebereinstimmung mit meiner gestrigen Mittheilung, berichten heute die hiesigen Blätter, daß der König bei der Gratulationscour gegenüber der Generalität die Hoffnung geäußert habe, es würden die schwebenden Differenzen mit Oesterreich sich doch noch auf diplomatischen Wege ausgleichen lassen. Daß von maßgebender Stelle aus, drei Tage zuvor gegenüber einer hochgestellten Person Aeußerungen in ganz demselben Sinn gemacht worden sind, ist eine Thatsache, die ich mit gutem Gewissen verbürgen kann. In Vorstufenkreis circulirt sogar ein Gerücht, wonach Graf Bismarck dem König kürzlich ein ausführliches, die innere und auswärtige Lage beleuchtendes Exposé vorgelegt habe, das am Schlusse die Forderungen specialisirt soll, welche erfüllt werden müßten, das indeß der König verworfen und mit der Randglosse versehen habe: „Zuerst müsse dem König Gehorsam geleistet werden.“ Kann ich auch den realen Werth dieser Erzählung nur sehr gering anschlagen, so darf ich Ihnen doch nicht verhehlen, daß sie in den beregten Kreisen Glauben findet und jedenfalls ist diese Thatsache geeignet, die Stimmung eines großen Theils der Bevölkerung zu illustriren.“

Neuestes.

Berlin, 28. März. Die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, in einer preussischen Depesche an die deutschen Cabinete sei der Gedanke ausgedrückt, daß, wollte Preußen sich den österreichischen Rüstungen gegenüber auf die Bundesacte verlassen, so könnte es leicht kommen, daß die erste Schlacht vor den Thoren Berlins geschlagen werde, ehe der Außergerichtshof seine erste Sitzung gehalten.

Die „Provincial-Correspondenz“ sagt: Die preussische Regierung muß wachen, daß die Landesgrenzen keinen Augenblick unvertheidigt bleiben. In diesem Augenblicke dürften bereits Befehle zu denjenigen Mittelmäßigkeiten ergangen sein,

welche unerlässlich sind, um etwaiger Angriffsgefahr sofort nachdrücklich vorzubeugen.

Köln, 28. März. Die gestrige Bürgerversammlung war von 300 Personen besucht.

Vorsitzender war Abg. Roggen. Es wurde eine umfangreiche Erklärung angenommen, deren Hauptpunkte verlangen: der Friede solle erhalten, ein deutsches Parlament aus freien Volksmahlen berufen werden und über die Elbe-Herzogthümer nach Höhrung der Bevölkerung entscheiden.

Florenz, 27. März. Die Regierung hat beschloffen, die auf unbestimmte Zeit vertagt gewesene Reccrutierung der Altersklasse von 1845 bis zum 20. Mai d. J. vorzunehmen.

New-York, 17. März. Es wird berichtet, daß 10.000 Mann englische Truppen in Halifax erwartet und nach Neu-Braunschweig marschiren werden. Die republikanischen Deputirten im Congresse unterstützen die Politik Johnsons.

C. Wien, 28. März.

(Original-Correspondenz.)

Die Vorstellungen der „Africanerin“, welche bis jetzt sieben Vorstellungen im Hofoperentheater erlebte, geben den Sperrsig-Angstären noch immer Anlaß, ihr Unwesen zu treiben. Es sind bereits für einen neuen Cyklus von acht Vorstellungen alle Sperrsig vorgemerkt und wieder sind es größtentheils nur die Unterhändler, die derselben theilhaftig geworden. Die Oper bietet größtentheils nur Selbstenwindigkeit; was zu hören ist, das culminirt sich in der Meisterleistung des Herrn Beck als Melusko, welcher in dieser Partie, welche der dämonischen Gewalt seines Organes und seinem großen Spieltalente so sehr zuzagt, Unübertreffliches bietet. Dem Vernehmen nach wird dieser berühmte Künstler in der benannten Rolle auch im Fester Nationaltheater im Laufe des Sommers gastiren. — Das in voriger Woche stattgehabte erste historische Concert des Herrn v. A. Zellner machte uns mit einem neuconstruirten „Harmonium“ des hiesigen Orgelbauers Herrn Diez bekannt, welches in Bezug auf Tonfülle und Mischung der Klangfarben Alles bisher dagewesene überflügelt. Ein geschickter Spieler, wie Herr Zellner, kann darauf die wunderbarsten Klangeffekte erzeugen und wir würden dieses Instrument für kleinere Kirchen und Capellen dringend empfehlen — wenn sich nur auch so schnell die Harmonium-Künstler anschaffen ließen. Indessen hat Herr Diez auch solche Instrumente von einfacherer Construction, welche sich von jedem Organisten leicht behandeln lassen. — Auf dem obigen Harmonium lassen sich die schwierigsten Pianofortepassagen spielen und schließt jeder Ton rasch dem andern an. Diese neue Erfindung wird gewiß bei der nächsten Pariser Ausstellung Carriere machen. — Schließlich theile ich Ihnen mit, daß der bekannte ungarische Theaterdirector Herr Szabó Anfangs Mai mit einer ungarischen Gesellschaft nach Wien kommt, um hier im Josefstädter Theater durch mehrere Monate Operetten und Volksstücke aufzuführen. Herr Szabó zieht zur selben Zeit mit seiner Gesellschaft wieder in den — Prater.

Tagesneuigkeiten.

Brad, 29. März. Gestern Mittwoch begannen in der hiesigen katholischen Kirche die in der Charwoche üblichen Lamentationen; heute (Donnerstag) Fortsetzung derselben. Morgen, als am Charfreitag, Vormittags erfolgt die feierliche Grablegung Christi, dann Predigt in ungarischer Sprache;

acht Fässer voll Pulver im Felsen, fuhr sie leiser fort, gerade hinter Euerem Rücken, Lanty, Begorren! und ein Funken reichte hin, Euch in die Luft zu blasen und das Haus mit, höher als der „Hungersberg“.

Alle Heiligen stehen uns bei, murmelte Lanty sich bekreuzigend.

Und Musketen, eintausend Stück dazu und Piken nochmal so viel. Dazu Sattel und Zäume, achtzehn Dreihöftjäger voll.

Richtig, fiel Lanty ein, und ich habe Ordre fünfshundert Pferde beizuschaffen, und das Geld zahlt mir die französische Bank aus... aber es ist immer noch Zeit, die Bestien aufzubringen, wenn wir einmal die Reiter zu Geficht kriegen, in vierzehn Tagen mach' ich tausend Mann beritten und mit andern Thieren, als die ich der Regierung liefere, na! die hielten nicht drei Tage aus.

Seht doch einmal hinaus Lanty, drängte Mary, ob Ihr nichts entdeckt; es ist wahrhaftig spät. Zögernd erhob sich der Mätker.

Nicht die Hand sieht man vor den Augen, sagte er, rasch den Kopf wieder zurückziehend, so pechfinstere Nacht ist's.

Und wieder plauderten die Weiden und wieder verrann eine Stunde, die Lanty's Ungebuld nach dem Essen und Schlaf eine Ewigkeit scheinen wollte. Endlich sprang Mary empor. Diesmal hatte ihr Ohr sie nicht getäuscht. Sie zog den Riegel von der Thür zurück, eh' ein Pochen hörbar geworden und im selben Augenblicke rief es von außen.

Hola! ist man da! Damit flog die Thüre auf und ein kleiner, unterlegter Mann im Seemannskittel trat ein, dem eine schlanke hohe Gestalt, in gleichem Anzuge folgte. Der Erstere breitete, nachdem er die Mütze aus Sechundsellen und die lose übergeworfene Jacke von sich geschleudert, lachend die Arme aus und rief: Marie, ma mie, embrasse-moi, und ohne ein Entgegenkommen der Wirthin abzuwarten, sprang er auf sie zu und umarmte sie mit einer Art theatralischer Galanterie.

Dies ist mein Freund und Reisegefährte, Henry Talbot, fuhr er in etwas gebrochenem Englisch weiter, einer der „Unsern.“ Der also Vorgestellte hatte indes den Mantel fallen lassen und zeigte ein ganz jugendliches, weiches Gesicht, das nur etwas zu weibliches an sich hatte, um vollkommen schön genannt werden zu können. Er trug das Haar in Locken ohne Puder und einen Reitanzug und völlig im Gegensatz zu seinem Gefährten, hatte er keine Uhr und Waffe bei sich, außer einer schwer mit Silber beschlagenen Reitpeitsche. Der Andere, Capitän Jacques Flahault war ein handfester Burche von etwa vierzig Jahren, mit rabenschwarzem Haar und Bart, der Mund und Wangen völlig versteckte und gern wild ausgesehen hätte, was die stark in die Höhe gezogenen Brauen und der leichtfertige Blick seiner dunklen Augen nicht zulassen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen von

Beda Levin.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 70.)

Cap. VII.

Ein Abend in der Thalschenke.

Wenn Kummer und Leid ihren düstern Schatten über das einst stolze und frohliche Haus der D'Donoghue warfen, wo nun die Besorgniß um ein theures Leben die Tritte dämpfte und nur leise gesprochene Worte gewechselt wurden, bereitete sich in Mary McKelley's Schenke im Thale eine Scene ganz verschiedener Art vor. Dort röstete und dampfte am Camine ein ungeheurer Braten und schmorren in Kesseln und Geschirren um denselben auf glühender Torfsafte eine Menge der verschiedensten Gerichte und verbreiteten ihren leckeren Duft in der Küche. Ein Tisch, schneeweiß gedeckt, trug sechs Couverts vom besten Silber, mit Beckern aus demselben edlen Metall, was sich unter dem ärmlichen Dache sonderbar genug ausnehmen mochte. Mary selber war stattlich herausgeputzt und eine fleidame Bänderhaube mit trifoloren Schleifen saß ihr herausfordernd auf dem Scheitel. Indes sie geschäftig am Herde war, plauderte sie ab und zu mit einem Individuum, das behaglich in der Ecke des Camins seine Pfeife schmauchte.

Welche Stunde haben Sie angegeben, Mary? fragte der Mann, in dem wir Lanty Lawler erkennen und dessen Haltung etwas Gefuchtes an sich hatte, als ob er gerne den Hausherrn bei der hübschen Wirthin spielte.

Der Junge, der von Beerhaven kam, sagte, um neun Uhr jedenfalls müßten sie da sein; sie kommen mit der Abendfluth. Horsch, was war das?

Der Wind, schöne Mary, es ist eine böse Nacht und der Sturm kann sie zurückhalten.

Nicht um eine Secunde! Ist eine Wucht in der Nähe, wie sie mir sagten, sicherer als mancher Hafen in Irland, und wo man nicht eine Spur von einem Schiffe sieht, bis man mit der Nase hart daran stoßt. Sind keine Burche das, die ein Wetter scheuen. Capitän Jack, wie sie ihn heißen, meint, es wäre keine bessere Zeit für das Geschäft, als wenn es tüchtig bläst. Wie sie das letzte Mal hier waren, sind zwei Fahrzeuge an der Küste gescheitert.

Ich denke es wohl, Mary, schaudert mir noch, wenn ich an den Toast denke, den sie beim Nachtessen darauf ausgebracht haben.

Rebet mir nicht davon, versetzte Mary, andächtig ein Kreuz schlagend.

Sind maghaffige Kerle unter ihnen, und es ist ein wildes Leben, das sie führen, bemerkte der Mätker.

Und wäre ich ein Mann, ich wollte es nicht anders, entgegnete die Schenkewirthin mit flammenden Wicken; haben die schönsten Tage, kommen durch die ganze Welt, leben ohne Sorgen und klingen mit so viel Gold, als sie nur wollen; es ist nicht einer, der nicht aus Silberbechern trinkt.

Faiz, können aber Eisenringe an den Knöcheln dafür tragen, Mary!

Was! Hat gute Wege damit. Nun aber sind sie es sicher, ich höre Wagenräder... Doch nein! Es ist das Wasser, das über den Berg sprudelt.

Wollte schon, sie kämen endlich, denn ich möchte noch ein paar Stunden schlafen, bevor der Morgen graut; habe Auftrag, für den alten Londoner Bankier sechs hübsche Wagenpferde aufzutreiben.

Macht ein hübsches Geschäft, Lanty, dabei, nicht? lachte Mary mit einem schlaun Blinzeln.

Freilich, versetzte Lanty in gleicher Weise. Was geschieht mir gefiern mit ihnen! Es ist zum todtlachen! Habe hier, wie Ihr wißt, erfahren, wie des D'Donoghue graue Stute ertrunken ist neulich, die ich den Englishman verkauft hatte. Was thue ich nun. Ich stelle mich, als müßte ich nichts, und gehe in die Loge und sag dem Gentleman, ich böte ihm hundertfüßig für das Thier, das er mir mit hundert bezahlt, ich hätte erst seinen wahren Preis jetzt erfahren und könnte in Cork zur Stelle zweihundert dafür haben und Seine Ehren würden hoffentlich einen armen Mann nicht zu Schaden kommen lassen u. s. f. Seid ein ehrlicher Burche, Lanty, sagte der Bankier, ich kann Euch Euer Pferd nicht wieder schaffen, aber für die neue Bestellung macht den Preis, der Euch ansteht. Ich fing an um die Stute zu lamentiren und that, als hätte ich sie so gern gehabt, wie meine Blutsverwandte. Hättet nur die Tochter dabei sehen sollen, wie sie gezimpert hat, es war so ein Spaß wie eine Comödie. Sind wirklich so gefühlvolle Menschen, hat sie gesagt zu ihrem Vater. Der Henker, dachte ich! O, zu allen Teufeln, und das Volk spielt den Herrn über uns. Mary ballte in ihrer tiefen Verachtung den „Sachsen“ grimmig die Hände.

Zum Narren zu haben, so viel man nur will, fuhr Lanty fort, das Heind läßt er sich noch abfoppen, und faiz! John Bull macht es Einem leicht!

Ist eine niedrige, schuftige Manier, fiel Mary mit stolzem Blick ein, und ziemt sich schlecht für einen „Irishman“.

Wartet nur, bis die Stunde schlägt, versetzte der Mätker verdrießlich, dann sollt Ihr sehen, daß ich so tüchtig bin, als irgend Einer.

Wollte, es wäre schon an der Zeit, seufzte Mary, ich bin fast krank vor Harren darnach. Der Henker, ob sonst mehr was dazu abgeht, als das muthige Herz... da stecken

hierauf
Predigt
Fortsetz
H y d
tommer
gens 8
alljähr
Abends
werden
hat au
Spirit
Dauer
Mittag
Sath
wasser
den na
In St
Graf
Wie di
durch i
auch im
rali
güht,
gang
brachte
reclione
bezeich
fön. u
aller
ieracti
erhält
20p. G.
ier.
Sator
besser
bruar
zu mac
Schitt
Z i ch
nach de
rückz
treide
positio
Carl B
die No
Somme
nach de
an ihn,
Sparr
schrift
(Stutt
der kur
Breitn
Günst
anziehe
Zedes
neues
eine Ma
Spann
sehung
ders die
Reiz b
dem rü
verfekt
und fr
in stet
Grafer
geben
Hest u
zum g
wie de
Tone
Zee
vorlieg
Richtu
Rom

Angriffsgesfahr sofort
Bürgerversammlung

wurde eine umfang-
Hauptpunkte verlangen:
Parlament aus freien
die Ober-Perzogthüm-
ntschiden.

gierung hat beschlossen,
gemeine Recrutierung
O. Mai d. 3. vorzu-

wird versichert, daß
Halifax erwartet und
werden. Die republikani-
nterstützen die Politik

Wien, 28. März.

erin", welche bis jetzt
ater erlebte, geben den
auf, ihr Unwesen zu
euen Cyklus von acht
rt und wieder sind es
ie derselben theilhaftig
heils nur Schenkenmü-
ninit sich in der Wei-
wisko, welcher in dieser
alt seines Organes und
asafast, Unabtriefliches
eier berühmte Künstler
ter Nationaltheater im
Das in voriger Woche
des Herrn L. A. Zellner
eten „Harmonium“ des
erkannt, welches in Be-
Klangfarben Alles bis-
akter Spieler, wie Herr
en Klangeffekte erzeugen
für kleinere Kirchen und
enn sich nur auch so
affen ließen. In dessen
von einfacherer Con-
nisten leicht behandeln
oniam lassen sich die
n und schließt sich jeder
ie Erfindung wird ge-
ang Carriere machen. —
der bekannte ungarische
ngs Mai mit einer um-
nt, um hier im Hofse-
Operetten und Volks-
ar selben Zeit mit seiner

Zur Unterstützung der Nothleidenden auf der Insel
Schütt hat, wie die „Presburger Ztg.“ meldet, Graf Franz
Zichy der betreffenden Nothstandscommission ein zur Hälfte
nach der heurigen Ernte, zur Hälfte im künftigen Jahre
rückzahlbares Darlehen von mehreren tausend Weizen Ge-
treide und mehreren tausend Gulden in Baarem zur Dis-
position gestellt. Ferner hat die Commission vom Grafen
Carl Zichy die Mittheilung erhalten, daß er seinerseits für
die Nothleidenden auf Brod 100 Weizen Weizen und zum
Sommeranbau 300 Weizen Gerste derart offerire, daß die
nach der heurigen Ernte zu ersorgende Rückersatzung nicht
an ihn, sondern an das Comitae und zur Grundlage eines
Sparfruchtspeichers verwendet werde.

Literarisch es.) Die neue illustrierte Monat-
schrift „Zu Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“
(Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) erfreut sich seit
der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einer großen Ver-
breitung unter allen Classen der Gesellschaft und lohnt diese
Gunst des Publikums fortwährend durch Darbietung eines
anziehenden Unterhaltungsstoffes und hübscher Illustrationen.
Jedes neue Heft bringt schon auf dem Umschlag wieder ein
neues Bild, meist aus dem Gebiete des Genres, in der Regel
eine Nachbildung eines berühmten Gemäldes. Mit
Spannung liest man in dem vorliegenden fünften Hefte die Fort-
setzung des Romans „Der Reiter ohne Kopf“, in welchem beson-
ders die Schilderungen aus der tezanischen Wildniß ihren früheren
Reiz bewahren. Die Fortsetzung einer Volksgeschichte von
dem rühmlichst bekannten Erzähler Robert Schweichel
versezt uns wieder in die deutsche Heimath mit ihren Leiden
und Freuden, wie sie das Volksgemüth der untern Classen
in stetem Wechsel erfahren muß. Eine spätere Geschichte vom
Grafen A. Vaudiszin erzählt eine einfache ergreifende Be-
gebenheit aus dem Schifferleben. Außerdem enthält das fünfte
Heft noch eine Reihe beschreibender und erzählender Artikel,
zum größten Theil von rühmlichst bekannten Schriftstellern
wie von C. Teschner, Heyse, G. Rejewitz, Aug.
Feierabend u. A., alle in ebendem, echt volkstümlichen
Tone gehalten. Von den neuen Illustrationen, welche das
vorliegende Heft bringt, ist besonders charakteristisch „Die
Fischweiber auf dem pariser Markt“ und „Der Carneval in
Rom“. Die humoristischen Bilder auf der dritten und vierten

haben Ordre fünfshun-
ld zahlt mir die fran-
immer noch Zeit, die
mal die Reiter zu Ge-
ch“ ich tausend Mann
die ich der Regierung
aus.
drängte Mary, ob
spät. Zögernd erhob

den Augen, sagte er,
pechfinstere Nacht ist's.
n und wieder verrann
nach dem Essen und
Endlich sprang Mary
nicht getrübt. Sie
ch' ein Pochen hör-
de tief es von außen.
die Thüre auf und
emännsmittel trat ein,
leichem Anzuge folgte.
Nüge aus Sechshun-
te von sich geschleu-
Marie, ma mie,
kommen der Wirthin
and umarmte sie mit

efährte, Henry Tallbot,
sch weiter, einer der
es indes den Mantel
ndliches, weiches Ge-
sch hatte, um voll-
önnen. Er trug das
Reitanzug und völlig
er keine W. hr und
Silber beschlagenen
sques Flakhaut war
sig Jahren, mit ra-
und und Wangen völ-
hätte, was die stark
der leichtfertig Blick
lten.

hierauf Fortsetzung der Lamentationen; Nachmittags 3 Uhr
Predigt in deutscher Sprache; nach Beendigung derselben
Fortsetzung der Lamentationen, wobei die „sieben Worte“ von
Hagn durch das verstärkte Kirchenorchester zur Aufführung
kommen. Am Charfamtstag beginnt der Gottesdienst Mor-
gens 8 Uhr und wird im Falle günstiger Witterung, wie
alljährlich, so auch diesmal das heil. Auferstehungsfezt
Abends 7 Uhr durch eine feierliche Procession begangen
werden.

Der Spiritusfabrikant, Herr Rudolf Leopold,
hat auf die Erfindung einer Dampf-Kunsthefe für
Spiritusbrennereien ein ausschließendes Privilegium auf die
Dauer eines Jahres erhalten.

(Todesfälle.) Am 27. d. M. um 1 Uhr
Mittags verschied in Pest Dr. Michael Haas, Bischof zu
Szathmar, im 55. Lebensjahre in Folge einer Herzbeutel-
wässerfucht. Die sterblichen Ueberreste des Verewigten wer-
den nach erfolgter Einsegnung nach Szathmar übertragen.
In Siebenbürgen ist dieser Tage der k. k. Kammerherr
Graf Paul Bethlen in seinem 83. Lebensjahre gestorben.
Wie die „Hungaria“ vernimmt, war der Verewigte bei der
durch ihre Solidität nicht allein in der Monarchie, sondern
auch im Auslande bestens accreditirten „Assurance Gene-
rali“ um die Summe von 30,000 fl. in drei Polizzen ver-
sichert, welcher Betrag den betreffenden Erben zur Verfü-
gung steht.

Die „Debatte“ dementirt heute die von ihr ge-
brachte Nachricht, daß die sämmtlichen Finanz-Landes-Di-
rectionen mit 1. Juli l. 3. aufgehoben werden sollen, und
bezeichnet diese Nachricht als aller Begründung entbehrend.

Die kön. ung. Hofkanzlei hat über Antrag des
kön. ung. Statthaltererrathes eine Aufbesserung der Bezüge
aller jener Lehrer bewilligt, welche bei den hienländischen
israelitischen Haupt-Elementarschulen in Verwendung
sind. Das Lehrpersonal der Pesther Elementarschule
erhält hienach ein Quartiergeld für die Dauer von 3 Jahren
20pCt. des bisherigen Gehaltsbezuges, das Lehrpersonal der
ier. Elementarhauptschulen zu Temesvar, Fünfkirchen und
Sator-Nja-Ujhely aber aus gleichem Titel eine Gehaltsauf-
besserung von 15pCt. Diese Mehrbeträge sind vom 2. Fe-
bruar angefangen aus dem ung. isr. Schulsonde flüssig
zu machen.

Zur Unterstützung der Nothleidenden auf der Insel
Schütt hat, wie die „Presburger Ztg.“ meldet, Graf Franz
Zichy der betreffenden Nothstandscommission ein zur Hälfte
nach der heurigen Ernte, zur Hälfte im künftigen Jahre
rückzahlbares Darlehen von mehreren tausend Weizen Ge-
treide und mehreren tausend Gulden in Baarem zur Dis-
position gestellt. Ferner hat die Commission vom Grafen
Carl Zichy die Mittheilung erhalten, daß er seinerseits für
die Nothleidenden auf Brod 100 Weizen Weizen und zum
Sommeranbau 300 Weizen Gerste derart offerire, daß die
nach der heurigen Ernte zu ersorgende Rückersatzung nicht
an ihn, sondern an das Comitae und zur Grundlage eines
Sparfruchtspeichers verwendet werde.

Literarisch es.) Die neue illustrierte Monat-
schrift „Zu Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung“
(Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) erfreut sich seit
der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einer großen Ver-
breitung unter allen Classen der Gesellschaft und lohnt diese
Gunst des Publikums fortwährend durch Darbietung eines
anziehenden Unterhaltungsstoffes und hübscher Illustrationen.
Jedes neue Heft bringt schon auf dem Umschlag wieder ein
neues Bild, meist aus dem Gebiete des Genres, in der Regel
eine Nachbildung eines berühmten Gemäldes. Mit
Spannung liest man in dem vorliegenden fünften Hefte die Fort-
setzung des Romans „Der Reiter ohne Kopf“, in welchem beson-
ders die Schilderungen aus der tezanischen Wildniß ihren früheren
Reiz bewahren. Die Fortsetzung einer Volksgeschichte von
dem rühmlichst bekannten Erzähler Robert Schweichel
versezt uns wieder in die deutsche Heimath mit ihren Leiden
und Freuden, wie sie das Volksgemüth der untern Classen
in stetem Wechsel erfahren muß. Eine spätere Geschichte vom
Grafen A. Vaudiszin erzählt eine einfache ergreifende Be-
gebenheit aus dem Schifferleben. Außerdem enthält das fünfte
Heft noch eine Reihe beschreibender und erzählender Artikel,
zum größten Theil von rühmlichst bekannten Schriftstellern
wie von C. Teschner, Heyse, G. Rejewitz, Aug.
Feierabend u. A., alle in ebendem, echt volkstümlichen
Tone gehalten. Von den neuen Illustrationen, welche das
vorliegende Heft bringt, ist besonders charakteristisch „Die
Fischweiber auf dem pariser Markt“ und „Der Carneval in
Rom“. Die humoristischen Bilder auf der dritten und vierten

Seite des Umschlages werden den Lesern wiederholten Spas
machen.

(Compensations-Cancan.) Die „Corre-
spondenz Stern“ in Berlin schreibt: „Die Compensations-
Gerüchte haben ihren Fortgang, sind aber nur Gerüchte
und Phantasiespiel; lustig nimmt sich die neue Karte von
Europa aus, die ein italienisches Blatt gezeichnet hat. Also
Italien bekommt: Venetien, Istrien, Tirol, Savoyen und
Nizza; Rußland ganz Polen mit Posen und Galizien;
Preußen sämmtliche deutsche Staaten; Frankreich die Schweiz
und Belgien; Irland wird von England abgetrennt und
Republik; Rom, dessen Paläste dem Papste verbleiben, wird
moralische Hauptstadt von ganz Europa. Der Papi erhält
eine Civilliste, zu der alle Nationen beitragen, und im Jahre
1870 soll in Rom ein großer Congress abgehalten werden
und ein ganz Europa gemeinsames Recht zur Berathung
kommen.“

Aus St. Gallen in der Schweiz wird dem
„Wanderer“ folgende Erklärung zur Veröffentlichung ein-
gesendet:

An den Chefredacteur des officiellen „Diennit Warzawski“
Herr Redacteur!

Unter den täglichen Verleumdungen Ihrer Correspondenten in
der Schweiz, welche Sie in Ihr officielles Journal einrücken, befin-
det sich eine, welche die Bank von St. Gallen und das Polencomitae
in dieser Stadt angeht: sie ist in Ihrer Nummer vom 24. Februar
veröffentlicht. Ihr St. Galler Correspondent behauptet, es wären
22,500 Fr. von dem Polencomitae bei der Bank von St. Gallen de-
ponirt worden, in der Absicht, dereinst Waffen für die polnische In-
urrection zu kaufen, und dieses Capital wäre von der Bank dem
Doctor Kaminski übergeben worden, der, nachdem er sich so desel-
ben bemächtigt, nach Galizien abgereist.

Da diese ganze Erzählung, wie viele andere, erfunden, da auch
nicht ein wahres Wort daran ist, da sich Ihr Correspondent der un-
würdigsten Verleumdung schuldig gemacht hat, da die Ehrenhaftigkeit
und die persönlichen Verdienste des Herrn Kaminski ebenso bekannt
in Polen wie in der Schweiz sind, so fordern wir Sie, Herr Redac-
teur, hienit im Namen der Ehrliebe und Wahrheit auf, unverzüglich
in Ihr Journal diese Protestation einzurücken, die sonst in andern
Blättern veröffentlicht werden wird.

Empfangen Sie u. s. w.

Der Präsident des Polencomitae,
Steiger, Regierungsrath.

Die Mitglieder des Comitae: (folgen die Namen.)

Die Erklärung des Directors der Bank von St. Gal-
len, Alfred Gonzenbach, daß bei dieser Bank keine Summe
von Doctor Kaminski deponirt worden, und sie ihm keine
gezahlt hat, wurde dieser Protestation beigefügt.

(Femier Stephens.) Man schreibt aus Lon-
don, 23. d. M.: Stephens, das Haupt der Femier, ist,
einem gestrigen Pariser Telegramme zufolge, gegenwärtig in
Paris. Auch seine Frau ist vorgestern dort angekommen.
Seitdem er aus dem Gefängnisse entkommen, soll Stephens
unter dem Schutze einer feinsinnigen Polizei sich beständig in
Dublin aufgehalten haben. Ein angeblicher Brief von einem
Fluchtgenossen Stephens', Oberst Kelly, welchen hiesige
Blätter bringen, ohne jedoch die Gewähr dafür übernehmen
zu wollen, gibt die näheren Umstände der Reise von Dublin
nach Paris. Diesem nach hat sich Stephens in einem offe-
nen Wagen von seinem Aufenthaltsorte in Dublin nach dem
Liffey Flusse begeben, ist durch aufgestellte Polizisten uner-
kannt hindurch an Bord eines Schiffes gegangen, das, durch
wibrige Winde im Canale aufgehalten, nach drei Tagen in
einem (übrigens nicht genannten) schottischen Hafen landete,
ist dann von Kilmarnock am hellen lichten Tage mit dem
Postzuge nach London gefahren und, nachdem er im Herzen
der Feindeshauptstadt, wie es in dem Briefe heißt, die
Nacht im Palace Hotel, Buckingham Palace gegenüber,
ruhig durchschlafen, von dort mit dem Morgenzuge nach
Dover abgegangen, das er wohlbehalten erreichte, wo er
sich unangefochten nach Calais und weiter nach Paris
begeben.

(Die vulcanischen Erscheinungen in
griechischen Archipelagus.) Die neuesten Nach-
richten griechischer Blätter über Santorin gehen bis zum
28. Februar. Die vulcanischen Erscheinungen dauern mit
derselben Intenität fort. Das Vorgebirge Georg I. hat
bereits einen Umfang von 1300 Metern und eine Höhe
von 74 Metern. Die Insel Aphroessa ist in stetem Wach-
sen begriffen, aber ohne Geräusch. Es wurde bemerkt, daß,
so oft eine Eruption aus dem neuauftauchten Hügel statt-
findet, der emporsteigende Rauch auf der Insel Kameni

schwächer ist. Nea-Kameni ist 3100 Meter von Santorin
entfernt. Bei dem am 21. Februar erfolgten Ausbruche
wurden Steine von 1 Kubikmeter Größe und von 1-2
Centner Schwere bis zu einer Höhe von 200 Metern und
einer Entfernung von 600 Metern geschleudert. Nach Ver-
lauf einer halben Stunde wurde die schwarze Wolke vom
Winde langsam über die nördliche Spitze der Insel San-
torin getrieben und ließ einen Regen von weißem sandigen
Staube zurück. Am 22. um 24 Uhr nach Mitternacht fand
ein neuer Ausbruch statt; er war heftiger, aber ohne Be-
gleitung von glühenden Steinen. Um dieselbe Zeit ward
auf Santorin ein Erdbeben gespürt, das die Einwohner der
Stadt in nicht geringen Schrecken setzte. Heute um 5 Uhr
Morgens fand eine sehr starke Eruption statt, die über 20
Secunden dauerte. Die Felsen der Inseln Nea- und Mtra-
Kameni waren ganz glühroth von dem Widerscheine der
emporgeschleuderten Steine. Die Eruption geschah bloß aus
dem Krater des neuauftauchten Hügels.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Pensionirung:

Der Premier-Wachtmeister der ersten Arcieren Leib-
garde, Oberst Anton von Völsch.

Quittirung:

Der Rittmeister erster Classe Alexander Ritter von
Leuzendorf, des Dragonerregimentes Eugen Prinz von
Savoyen Nr. 1. mit Majorscharacter ad honores.

Gr. Rifinda, 27. März. (Orig. Bericht.) Bei ge-
besselter Ansicht in unseren beiden Hauptartikeln Weizen und
Mais war die Nachfrage dennoch eine sehr schwache und
ist es in keinem der beiden Fruchtorten zu Abschließen von
Belang gekommen, da Besitzer von Vorräthen in Folge
Höhergehens des Silberagio's wieder zurückhaltender gewor-
den sind und Preisconcessionen entgegensehen.

Zufuhren haben beinahe aufgehört. — Die Berichte
über den Saatenstand lauten allseitig besriedigend, auch die
Witterungsverhältnisse blieben ziemlich günstig.

Preise noch immer mehr nominell, sind: Weizen 87-
88pfd. fl. 2.80-85. Mais neuer fl. 1.40-42, alter fl.
1.25-30. Hafer 45-46pfd. 90-95 fr.

Sißel, 26. März. Der Umsatz der vergangenen
Woche war recht lebhaft und wurden gegeben: 54,000 Mq.
Weizen, 81pfd. fl. 2.80, 83pfd. fl. 3.3, 84pfd. fl. 3.15
bis 20 fr., 86pfd. fl. 3.20-25, 87pfd. fl. 3.30-40,
87-88pfd. fl. 3.40-55. 1100 Mq. 3-Frucht fl. 2.60
bis 75 fr. 3000 Mq. Korn serb., 76pfd. fl. 2.35. 1400
Mq. Korn banater, 97pfd. fl. 2.35. 16,000 Mq. Mais
neu, fl. 1.84-90, defect fl. 1.75. 8600 Mq. Gerste 67pfd.
fl. 1.50, 68pfd. fl. 1.55-60, 70pfd. fl. 1.70. 10,000
Mq. Hafer 45-46pfd. fl. 1.10-15, 50pfd. fl. 1.28-30.
Somit ein Gesamtumsatz von 94,100 Megen.

Im allgemeinen ist die Stimmung eine etwas festere,
doch bleibt die Speculation noch immer ferne. Die Zufuh-
ren sind reichlich, nur von Korn, Gerste und 1/2 und 3/4-
Früchte, Mangel. Wasserstand ist hoch, theilweise bereits
aus den Ufern getreten.

Aufforderung.

Diejenigen Herren, welche Subscriptions-Bögen zur
Sammlu g für die zu errichtende Realschule besitzen, werden
höflichst ersucht, dieselbe wegen Einsichtsnahme des bishe-
rigen Erfolges Gefertigtem vorzulegen.

Paul Wallfisch,
Comité-Präsident.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. März 1866.

5% Metalliques	59 35
5% National-Anlehen	63 05
1860. Staatsanleihe	78 05
Banfactien	715 —
Creditactien	137 —
Wechsel-Cours.	
London	105 50
Siber	104 75
Dukaten	5 07

Pränumerations-Anzeige.
Unumgänglich notwendig ist für Jedermann, der mit de-
sesigen bewegten Zeit gleichen Schritt halten will, eine po-
puläre, zeitgemäße Weltgeschichte. Die bisherigen, meist
vortreflichen Werke sind entweder zu umfangreich und
kostspielig, oder sie sind zu gelebt, mithin für die
große Volkemasse nicht passend.
Die hier gebotene, neue und freisinnige Be-
arbeitung der Geschichte unserer Erde wird
diesem längst gefühlten Mangel abhelfen.
In der Anschaffung in der Art erlei-
tern, daß man sich dies Werk, das 3
Bände umfassen wird, in monatli-
chen oder 14tägigen Heften zu
dem billigen Preise von nur
25 fr. pr. Lieferung aneig-
nen kann.
E v. Alvensleben, des-
sen Leben ein halbes
Säculum der Litera-
tur angehört, hat
sich die Aufgabe ge-
setzt, die Welt-
geschichte der
neuesten Zeit
in 25 Heften
zu vertheilen.
In einigen Tagen erscheint
das zwölfte Heft und ist die Voll-
endung vor Ablauf von 3 Jahren
sicher in Aussicht.
Verlag von
Ab. A. Wenedikt in Wien.
Zu haben in Arad bei
CEBRÜDER BETTELHEIM
und bei
H. GOLDSCHIEDER.

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

MEDICAMENTÖSEN SEIFEN,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anmessenungen, können in folgen-
den 12 verschiedenen Gattungen den Herren Ärzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden.
4 Stück nebst Prospect 55
6 Stück nebst Prospect 65
8 Stück nebst Prospect 75
10 Stück nebst Prospect 85
12 Stück nebst Prospect 95

Jodkaliseife, bei Skropheln	35
Graphiteseife, bei chronischen Hautleiden	35
Terpentineiseife, bei Lähmungen	35
Benzoeseife, bei spröder Haut	40
Campherseife, bei Rheumatismus	35
Schwefeljodeseife, b. alten Hautausschlägen	45
Ammoniakeseife, bei Verhärtungen	35

In den beigefügten Prospekten werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweck-
mäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Sei-
fenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwerthet werden können; denn die Seifenform ist es, welche
nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine ein-
dringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/4 Unzen Gewicht verkauft und sind an
beiden Enden ihre amtlich deponirten Etiquets mit neubestehendem Siegel versehen. Das alleinige Depot
für **ARAD** befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“**;
sowie auch für **DEBRECZIN**: Apotheker **Carl Rothschnock**, **SZEGEDIN**: Apothe-
ker **Michael v. Kovács** und Apotheker **Albert v. Kovács**, und in **GYULA** beim
Apotheker **Stefan Örley**.
Ins. Nr. 3. (362—11,12)

Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des Gemeinderathes der königl. Freistadt Arad Nr. 43 wird kundgemacht, daß nachfolgende, zum Eigenthum der königlichen Freistadt Arad gehörige Pachtgegenstände, als:

1. 10 Joch Felder zu Kurtics, vom 1. Jänner 1867, auf 3 Jahre.
2. Gemöbler unter dem Stadthause, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
3. Jagdgerechtigkeit, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
4. Fischfangrecht in der Maros, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
5. Todtenmagenrecht, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
6. Städtisches Bräuhaus, vom 31. Juli 1866, auf 6 Jahre.
7. Bierkhan-Gebühr-Abnahme, vom 1. Jänner 1867, auf 3 Jahre.
8. Brandweinskhanrecht, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
9. Marktstandgeld-Abnahme, vom 22. October 1866, auf 3 Jahre.
10. Pflastermauth-Abnahme, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre.
11. Gassenreinigung, vom 1. November 1866, auf 3 Jahre, im Wege schriftlicher Offerte in Pacht gegeben werden, worin die Anbote in Ziffern und in Schrift anzugeben sind.

Als Kaugeld sind 10% der bisherigen Pachtsumme, nämlich: von Post 1, 10 fl. 50 kr.; — von Post 2, 160 fl.; — von Post 3, 10 fl.; — von Post 4, 1 fl. 10 kr.; — von Post 5, 9 fl.; — von Post 6, 547 fl.; — von Post 7, 375 fl.; — von Post 8, 2373 fl.; — von Post 9, 1055 fl.; — von Post 10, 2019 fl.; — von Post 11, 600 fl. ö. W. den schriftlichen Offerten entweder in baarem Gelde, oder aber in 5%igen Staatspapieren nach dem Wiener Börsencourse beizuschließen.

Die versiegelten schriftlichen Offerte sind bis **19. Mai 1866, 5 Uhr Nachmittags**, mit dem Kaugelde versehen, bei dem Bürgermeisterei-Amt einzureichen, welche **am 23. Mai 1. 3., Vormittags 9 1/2 Uhr**, in dem Rathssaale öffentlich eröffnet und verhandelt werden. Später einlangende Offerte, oder Nachbote werden unberücksichtigt gelassen.

Die Pachtbedingungen können während den Amtsstunden in dem Bureau des Vice-Notars **Johann Urbányi** täglich eingesehen werden. Aus der Sitzung des Gemeinderathes.

Arad am 15. März 1866.

Carl Weiss,
prov. Bürgermeister.

Johann Urbányi,
V. Notär.

Carl Szubszilványi,

Zimmermeister, und

Johann Brunnenschenkel,

Golzhändler in Neu-Arad,

empfehlen sich zur Uebernahme und Ausführung aller Arten Zimmermannsarbeiten und Bauholzlieferungen. (210-33)

Hirdetmény.

Aradmegyei törvényszéknek f. évi márczius 14-én 2107. sz. a kelt kielégítési végrehajtási végzése folytán közhírré tétetik, miszerint gr. Nádasdy Lihirré felperesnek, Berger Mór nagy-bupót felperesnek elleni 10,986. frt 45 kr. haszonbéri hátralék és járuléki kielégítése tekintetéből a haszonbéri pusztán lefoglalt gazdasági eszközök, 5 dohánypajtának és 4 kertészlaknak faanyagai f. é. **April 10-én**, d. e. 9 órakor, a helyszínen árverés útján a leg-többet ígérnek készpénz fizetés mellett el fognak adni. (291-1,3)
Arad, 1866. márczius 14-én.

399 t. sz. (214-2,3)
1865.

Arverési hirdetmény.

Alólírott által ezennel közhírré tétetik, miszerint Aradmegye tekintetes árvaszékének 689/1865. sz. alatt kelt végzése folytán, néhai András Mihály otkai hagyatékát képező tjk. 368. szám alatti ház és ezután art 2/4 föld, az otkai határban 1100 □ szőlőskert, miután két ízben megkísértett árverelés véök hiányában nem sikerítettethet, folyó évi **Aprilhó 25-én**, reggeli 10 órakor, Otkai község házánál egyszerűminderkora elárverendők lesznek.

Mire véök azon megjegyzéssel, hogy a leteleket alólírottá bírníkor megtekintethik, ezennel meghívatnak. Kelt Elekén, 1866. márczius 24.
Desseanu P. Simon,
t. szolgabíró.

Eine leichte Beschäftigung, welche monatlich 50 bis 60 fl. einträgt, können sowohl männliche als weibliche Personen erhalten. Briefliche Meldungen zu senden unter Adresse: „Beschäftigungs-Gesuch, poste restante Neubau in Wien“, franco. (216-2,3)

Joh. Bartolow,

Hühneraugen-Operateur

aus **Wiener-Neustadt**,

empfehlte sich einem pl. t. Publikum zu schmerzlosen Operationen ohne Messer.

Beseitigt jedes Hühnerauge in 5 Minuten.

Bediene von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

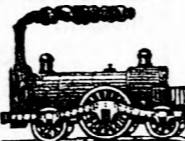
Wohnt in Gasthose „zu den 3 Königen.“ (210-3,3)

Lottospiel.

Meine eigenthümliche Bezeichnung und Anleitung (Combination) zum **vorder gewinnbringenden** und **vortheilhaftesten** Lottospiel wird **wahr und richtig** nur von mir allein mitgetheilt. (220-1,26)

Alles andere (unter meinem Namen) Ausgebote ist **leeres Gewmaß, unrichtig und falsch**.

Meine Bedingungen und Sonstiges hierauf Bezug habendes erfährt man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 kr. in Postmarken als Schreibgebühr enthalten. Sochtachtungswoll
priv. Ingenieur **Aug. Bold**,
Particulier,
Hamburg a. d. Elbe.



Kundmachung.

Aus Anlaß des nächsten Debrecziner Jahrmartnes wird vom 10-ten bis inclusive 30-ten April 1866, außer den gegenwärtig verkehrenden regelmäßigen Personenzügen zwischen Czegled und Debreczin in beiden Richtungen täglich noch ein gemischter Zug verkehren, der in der Richtung nach Debreczin von **Czegled** um 8 Uhr 24 Minuten Abends; in der Richtung nach Pest aber von **Debreczin** um 10 Uhr 29 Minuten abgehen wird. — Mit dieser Fahrtheilung ist die directe Verbindung mit Pest durch den Anschluß an den von Pest um 5 Uhr 19 Minuten Nachmittags, und an den von Czegled nach Pest um 6 Uhr 33 Minuten Früh abgehenden Zug hergestellt.

Die Direction.

K. k. ausschl. pr. Zahn-Zigaretten,

neuestes, bestbefundenes und bequemstes Mittel gegen jede Art von **Zahnschmerz**.

erfunden von **Josef v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7 in Pest, empfohlen sich ohne jede Anpreisung durch Bequemlichkeit der Anwendung, sichern Erfolg, zur allgemeinen Benützung, und jeder an Zahnschmerz Leidende wird sich momentan überzeugen, daß er es mit einer getreuen rationellen Präparation zu thun hat, welche dem Zwecke vollkommen entspricht.

Kinder und Frauen können dieselben sehr bequem anwenden. Nachdem der Zahnschmerz so unangenehm ist, und sehr oft bei Nacht eintritt, wo ein stillendes Mittel nicht sogleich zur Hand ist, sollten diese Zahn-Zigaretten in jedem Hause als das beste Hausmittel vorräthig gehalten werden.

Preis einer Schachtel 1 fl., einer halben 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. **Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.**

Central-Versendungs-Depot bei oben benanntem Erfinder. Zu beziehen durch alle Apotheken Ungarns, der Nebenländer und alle k. k. österreichischen Provinzen. (56-9,12)

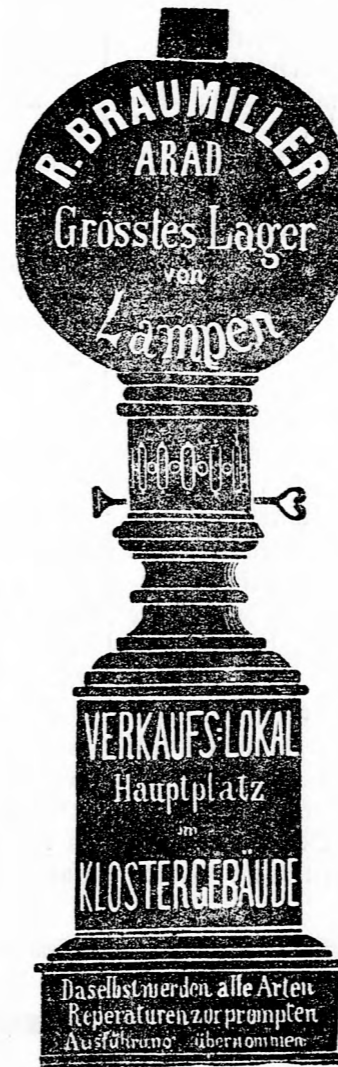
Bier-Depôt.

Doppel-Märzen, eben von Dreher's Felsenkeller ganz frisch, in **vorzüglicher** Qualität angelangt, empfiehlt

Carl Ed. Lachmann

in Arad,

Comptoir: Hauptstraße Nr. 36.



3. 2115. (218-1,3)
1866.

Concurs-Edict.

Von Seite des Arader kön. freistädtlichen Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß gegen Franz Eckhardt auf sein Ansuchen gegen das ganze Vermögen der Concurs eröffnet wurde; — die Tagung zur Zusammenberufung der Gläubiger desselben auf den **1., 2. und 3. Mai 1866** festgesetzt, zum einseitigen Massa-Curator der Herr Advokat Alexander Häß, und zum Vitis-Curator der Herr Georg Novits, Landes- und Wechsel-Advocat, ernannt worden sei.

Es werden demnach alle Diejenigen, die auf die gedachte Concurs-massa unter was immer für einem Rechtstitel einen Anspruch haben, hiemit aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Concurs-frist bei diesem Gerichte um so gewisser einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtigt werden können.

Aus der zu Arad am 28. März 1866 abgehaltenen städt. Gerichtssitzung.

Robert Frits,
Vice-Notär.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.		23. März.		23. März.		23. März.		
	Geld.	Waare.		Geld.	Waare.		Geld.	
5% öherr. Bähr.	53.40	55.50	Nordbahn	148.—	148.20	Graf St. Genois	20.25	
5% National	62.40	62.60	Staatbahn	164.70	164.80	Diner	22.—	
5% Metallanl.	59.50	59.70	Südbahn	165.—	166.—	Kürst Windischgräß	25.50	
M. Como-Rentfch.	16.—	17.—	Westbahn	114.—	114.50	Graf Waldstein	18.50	
Loise von 1839	139.40	140.—	Grundentl.-Oblig.				„ Keglesich	12.—
detto fünfjel.	139.—	139.50	ungarische	64.50	65.—	Wechsel.		
Loise von 1854	75.—	75.50	Zem. Slav.	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	88.—	
Loise von 1860	78.20	78.30	frantische	—	—	Hamburg 100 M.	77.80	
detto fünfjel.	87.40	88.25	Steinbürgische	59.—	60.—	London 10 £ Sterling	105.15	
Loise vom Jahre 1864	69.70	69.80	galizische	62.75	63.90	Paris 100 Francs	41.70	
detto 2 & fl. 50	—	—	Bukowina	—	—	Comptanten.		
Rudolfs-Loise	12.—	12.50	Loise.				Münz-Dukaten	5.02
5% Steueranlehen	99.—	99.50	Credit	112.75	113.25	Kanb.	5.02	
5% Silb. 1864	68.50	69.50	Dampfschiff	78.25	79.25	Napoleonsd'or	8.43	
Steueranlehen	84.25	84.50	Erieffer	166.75	167.75	Souverainsd'or	—	
5% Silberanl. 1865	68.50	68.75	detto fl. 50	47.—	48.—	Russische Imperials	8.65	
Industrieactien.				„ Bierbäp	75.—	78.—	Preussische Friedrichsd'or	8.91
Creditactien	138.80	139.—	„ Salm	26.50	27.—	Englische Sovereigns	10.54	
Banfactien	74.—	74.50	„ Palfy	22.50	23.—	Preussische Gassenanweisungen	1.55	
Anglo-österreichische Bank	64.50	65.25	„ Glary	23.50	24.—	Silber	104.25	
Comptabank	54.—	54.80						
Donau-Dampfsch.	44.—	44.50						